

Kawka, Rupert

**Article**

## Aktuelle Trends: Wirtschaftliche Situation der Kreise an der Grenze zu Polen und Tschechien: nicht ohne Probleme, aber auch nicht nur mit Schwächen

Wirtschaft im Wandel

**Provided in Cooperation with:**

Halle Institute for Economic Research (IWH) – Member of the Leibniz Association

*Suggested Citation:* Kawka, Rupert (2004) : Aktuelle Trends: Wirtschaftliche Situation der Kreise an der Grenze zu Polen und Tschechien: nicht ohne Probleme, aber auch nicht nur mit Schwächen, *Wirtschaft im Wandel*, ISSN 2194-2129, Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH), Halle (Saale), Vol. 10, Iss. 4, pp. 90-90

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/143306>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

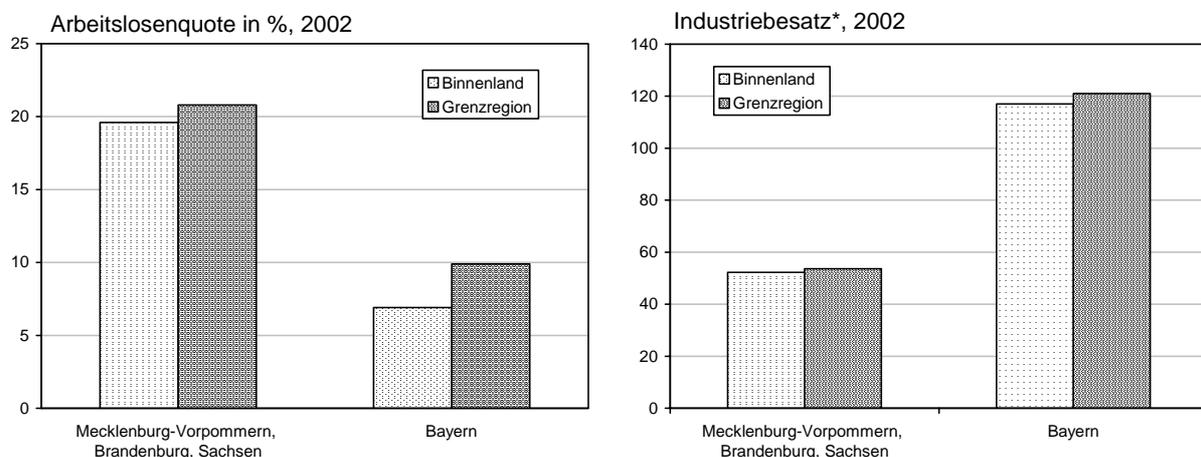
*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

## Aktuelle Trends

### Wirtschaftliche Situation der Kreise an der Grenze zu Polen und Tschechien: nicht ohne Probleme, aber auch nicht nur mit Schwächen



\* Beschäftigte im Verarbeitenden Gewerbe pro 1 000 Einwohner.

Quellen: Statistische Landesämter; Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des IWH.

Vielfach wird die Vermutung geäußert, dass die wirtschaftliche Lage in den Kreisen und kreisfreien Städten entlang der sich wandelnden EU-Außengrenze im Vergleich zu den im Binnenland liegenden Regionen ungünstiger sei. Wird die Arbeitslosenquote betrachtet, dann zeigt sich, dass der in Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg und Sachsen ohnehin schon hohe Wert in den ostdeutschen Grenzregionen mit einem Prozentpunkt leicht darüber liegt. In Bayern ist die Disparität zwischen Binnenland und Grenzregion deutlicher, hier beträgt die Differenz 3 Prozentpunkte. Die geringen Unterschiede insbesondere in Ostdeutschland dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, dass es in der Grenzregion auch Kreise gibt, deren Arbeitslosenquoten wesentlich über den jeweiligen Durchschnitt liegen, so z. B. Ucker-Randow, Görlitz, Niederschlesischer Oberlausitzkreis, Löbau-Zittau in Ostdeutschland und die Stadt Hof sowie Wunsiedel/Fichtelgebirge in Bayern, aber auch im Binnenland lassen sich Teilräume mit ähnlichen Problemlagen finden.

Als zweiten Indikator werden die Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe pro 1 000 Einwohner herangezogen. In diesem Sektor werden Güter produziert, die auch überregional abgesetzt werden können, und somit hat die EU-Osterweiterung für diesen Wirtschaftsbereich eine besondere Bedeutung. Es zeigt sich, dass die Mittelwerte für die ostdeutsche und die bayerische Grenzregion sogar geringfügig über den Durchschnitt von Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg und Sachsen bzw. Bayern liegen: In Ostdeutschland beträgt der Unterschied 1,3 und in Bayern 3 Beschäftigte pro 1 000 Einwohner. Über den Mittelwerten für die Grenzregion liegen einige sächsische Kreise an der Grenze zu Tschechien, so z. B. Annaberg, Plauen, Vogtlandkreis, in Bayern trifft dies auf die Regionen Landkreis Hof, Wunsiedel/Fichtelgebirge, Weiden/Oberpfalz und Schwandorf zu.

Aus den Graphiken werden die Unterschiede zwischen den drei betrachteten ostdeutschen Ländern und Bayern deutlich. Diese Disparitäten spiegeln sich auch in den Daten für die Grenzregionen wider, sodass diese keinen wirtschaftlich homogenen Raum bilden. Der Vergleich mit den jeweiligen Binnenregionen zeigt aber auch, dass die ungünstige ökonomische Situation insbesondere der ostdeutschen Grenzregion nicht nur durch die periphere Lage bedingt, sondern typisch für viele Regionen im Osten ist.

*Rupert.Kawka@iwh-halle.de*